

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

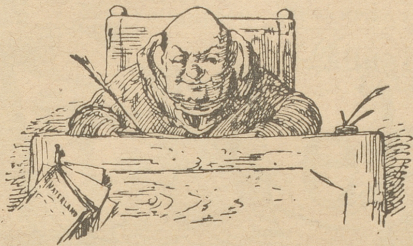
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Labislans' zwölf Sätze für das „Für“.



1. Diejenigen, welche sie nicht gemacht haben, sind uns viel heiliger als die Verfassung.
2. Der Kompromiß, aus dem sie hervorging, hat uns immer falsch gemacht.
3. Einem frommen Einbruch in die Verfassung die Thüre vor der Nase zuzuwenden, ist Thierquälerei. Auch der unschuldige Krebs muß gefressen haben.
4. Kommt der Schweizer in einen Nachbartanton von anderem Bekenntniß, da kann ihm ja Niemand den Kopf nehmen, wenn er nicht bekennt.
5. Wir versündigen uns nicht gegen den Geist der Republik, der uns lehrt, daß auch der kopfloseste Bürger immer noch nützen kann.
6. Wir bereiten unserm Vaterlande im Auslande diese Schande nicht. Sie sollen nicht überall mit Fingern auf uns weisen und höhnen: „Am bösen Tag, da hatte der Schweizer ein schlechtes Gewissen und rief: Zu Hülfe! der Henker kommt!“
7. Vielmehr erblicken wir in der Thatfache, daß seit 1861 Niemand mehr bei uns köpfen gesehen, ein schreiendes Bedürfniß, auch der Jugend dieser Zeit solche gruselig erhebende Schauspiele vorzuführen.
8. Deshalb wollen wir nicht wieder Geschworne, welche glauben, die Todesstrafe sei ungesund und tödtlich. Wir wollen keine brodlosen Henker mehr.
9. Wir verabshenen eine Strafe, welche den Kopf nicht um eine Haaresbreite vom Verbrecher trennen soll. Unheilbare Wunden sind bedeutend wohlfeiler als pflasterfähige.
10. Wir wollen durch Hingerichtete die Aufmerksamkeit unseres Volkes vom Strafgesangenen ablenken, damit sich Letztere weniger zu schämen haben.
11. Wir glauben an Reue und Besserung unserer „radikal“ verführten Mitbürger; wir glauben an den Sieg heilsamer „kopflofigkeit“.
12. Wir wollen nicht den Tod des Sünders, sondern daß er den Kopf abstreife, der ihm so übel gerathen hat.

Ansprechl.

- Chrsam.** Warum hat man denn dem Italiener Danesi zu weiterm Fortkommen verholfen?
- Chrsch.** Weil Danesi, als Feind seines Königs, in Genf einen Zettel an die Mauer schlug, also eine „Verschwörung“ gegen den König an „zeddel“te.

Vorsicht.

Zu fürchte, daß da Groß und Klein
Vom heiligen Biusverein
Zur „Kopfrastung“ schreibt ein „Nein“
Gewohnheitsmäßig statt des „Ja“.
Aha!

Ein Irrthum so verzwickter Art,
Er hätte Folgen, traurig, hart,
Ein jeder Fromme soll apart
Mit Wannen winken! Sie und da!
Aha!

So saget doch dem Parrer schnell:
In Innerrhoden, Appenzell,
Er solle Sonntags singen hell:
„Sein Alleluia, ja! — ja!“ —
Aha!



Sieges-Hymne der Männer von Hängiswyl, Galgenen, Stockach und Haslen, Beil und Hänflingen am Morgen des 18. Mai.

Ahnungsgrauend, todesmuthig
Bricht der grosse Morgen an,
Und die Sonne, kalt und blutig,
Leuchtet uns'rer blut'gen Bahn.
In der nächsten Stunden Schoosse
Liegt das Schicksal einer Welt,
Und es zittern schon die Loose,
Denn der Henker ist bestellt.
Uri, Schwyz und Unterwalden,
Freiburg, Wallis, Zug, Luzern,
Frisch! Zurückgekrebst zum Alten!
Köpfen ist des Pudels Kern!

Dankesthränen.

Der bischöfliche Kommissär in Luzern hat das allgemeine Gebet für bessere Bitterung vorgeschrieben. Dasselbe hat vor acht Tagen begonnen. „Der Himmel hat's gehört“; er weint unausgesetzt — vor lauter Rührung.

In Paris konfurrirten jüngst bei der Wahl eines Scharrichters nicht weniger als 500 Aspiranten und unter diesen 87 Aerzte!

Erinnert das nicht an den Monolog, den ein Mediziner an eine Kartoffelstaude hielt?

„Mein eigen Bildniß schau' ich hier;
Zhr Stauden hört mich an!
Zhr gleicht einem Arzte schier,
Wenn man's verstehen kann.

Dem freilich, der nur oben sucht,
Wird unser Werth nicht fund:
Es ruht ja unser Weiber Frucht
Im tiefen Erdengrund.“

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



T. R. i. M. Wir haben gethan, was uns möglich war; leider aber haben die Lehrbuben wieder versucht, was uns der Alte bewilligt hat. — Agathon. Gewiß sind gute Gwigramme und Bilder stets willkommen, wenn sie zum Tenor des „N.“ passen. — W. i. B. Besten Dank, aber an eine solche Illustration darf man doch nicht wohl denken, die „Anständigen“ würden sich beklagen. — ?? Folgende Depesche machte jüngst durch die Presse die Kunde: „Die Ueberrahme in Spizza's in Oesterreich ist am 11. freilich erfolgt. Die Truppen rückten anstandslos ein.“ Das mag hübsch ausgesehen haben. — F. R. „Wer köpfen will, bedenke fein: Es kömmt ihm einst noch selbst gereu'n!“ Das reimt sich, dürfte aber doch als Angereiztheit erklärt werden. — Dr. W. Zu spät für diese Nummer. Wird die Vorlage angenommen, soll das Densimal auch nicht fehlen.

— R. S. i. K. Ein Voch, der häufig geschossen wird. — Spatz. Besten Dank. Heute sieht man nichts als Scharrichter und Guillotinen. Hoffentlich wird der Sonntag das graue Bild für immer bei Seite stellen. — N. N. Nicht zu verwenden. — X. Sehr gut — für den Papierkorb. — H. i. W. Man versichert uns, daß das Verlangen dieses Herrn Schulkommandanten i. F. allerdings eine starke, aber immerhin entschuldbare Zumuthung gewesen sei. Was nützte es also Streit anzufangen? — Hauptmann. Man salutirt auch, wenn ein Wurmstichiger grüßt; da sind denn doch die beiden zugewandten Drie freundlicher. Drei Grüße. — Paris. Vielen Dank; dem Wunsche soll entsprochen werden. — F. J. i. Cal. Michig. „Harpers Weekly“ hat uns viel Freude gemacht. Gruß. — O. K. Mit Chlorfalk. — ? i. P. Es stehen wichtigere Geschäfte vor der Thüre, als diese Bahnen. — Zwei Wettende. Keiner von Beiden hat Recht; der Vertheibiger war ein Deutscher. — O. B. i. A. Die Etiquette verlangt weiße Handschuhe. — M. J. i. Z. Was ein Komma für Unheil anrichtet, hat der Einsender eines „Aufrichtigen Heirathsgefuchs“ im „Zd. Z.“ erfahren. Er schrieb: „Ein junger Mann, 1852er, Protestant, von streng solidem Charakter, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Jungfrau oder jungen Witwe ohne Kinder zu machen, um sich bei gegenseitiger Zuneigung zu verehelichen.“ — Y. Dazu wird wohl Niemand Hand bieten. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.